

Schwaben, die welfische Partei, im Bunde mit England, wählte den Sohn Heinrichs des Löwen, Otto von Poitou.

Rückblick und Vorblick.

Vgl. die jetzige Lage mit der zur Zeit Heinrichs IV. und Rudolfs von Schwaben.

Auch dort ein Doppeltönigtum.

Gründe: Auflehnung der Fürsten.

Folgen: Bürgerkrieg.

Entscheidung: beim Papst.

Auch hier:

Gründe: Auflehnung der welfisch geminteten Fürsten gegen ein starkes, staufisches Königtum.

Folgen: welche?

Entscheidung: bei wem?

Auf dem päpstlichen Stuhl saß seit 1198 Innocenz III., ein kluger, willensstarker Kirchenfürst. Er vermied es, sich sofort für einen der beiden Könige zu entscheiden, obwohl ihm Otto nicht nur seine Wahl angezeigt, sondern, um seine Gunst zu gewinnen, auch die vom Papst beanspruchten Gebiete, besonders die tuscanischen, anzuliefern versprochen hatte.

Innocenz' Gründe:

Wohl war ihm der Staufer schon als solcher verhaßt, doch war Innocenz sehr viel an dem Fortbestand des deutschen Thronstreits gelegen, denn solange dieser andauerte, hatte der Papst nicht zu fürchten, daß es zu einer Aufrichtung der kaiserlichen Herrschaft in Italien kam, die ihm für seinen Plan, ganz Mittelitalien seiner Herrschaft zu unterwerfen, sehr hinderlich war.

Hatte er sich für einen der Könige entschieden, und dieser unterlag dann in dem unausbleiblichen Kriege, so bedeutete das auch eine Niederlage für Innocenz.

Rückblick auf das Streben der Päpste, einen weltlichen Staat zu gründen.

754: Pippinische Schenkung.

(IX. Jhdt. erweitert zur Konstantinischen Schenkung.)

962: Bestätigung des Kirchenstaates durch Otto I.

1077: Gregor erhält die Mathildischen Güter.

1177: Friedrich I. bestätigt das weltliche Gebiet des Papstes (Patrimonium Petri).

1201: Otto IV. bestätigt dem Papst das Patrimonium, die Pentapolis, das Exarchat Ravenna, die Mark Ancona, das Herzogtum Spoleto und das Mathildische Gut.

Da der Papst es vermied, in den Thronstreit einzugreifen, blieb nur ein Mittel, den Streit zu entscheiden: der Bürgerkrieg.

Hatte sich Otto von Anfang an der Unterstützung Englands zu erfreuen, so schloß sich Philipp an Frankreich an, indem er das einst